

BREMISCHE BÜRGERSCHAFT. TAGESORDNUNG der 78. und 79.
Sitzung am Mittwoch, dem 18. März 2015, und am Donnerstag, dem 19.
März 2015

TOP 32: Grundgesetz achten, Glaubens- und Bekenntnisfreiheit
respektieren! Antrag (Entschließung) der Gruppe BÜRGER IN WUT vom 16.
Februar 2015 (Drucksache 18/1743)

Antrag:

*Die Bremische Bürgerschaft erklärt: Wir bekennen uns zu der in Art. 4 GG
garantierten Freiheit des Glaubens, des Gewissens und des religiösen und
weltanschaulichen Bekenntnisses.*

Dr. Martin Korol und Gruppe BÜRGER IN WUT

Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren,

Am 18.01.2015 hielt Pastor Olaf Latzel in der evangelischen St. Martini-Gemeinde
eine Predigt. Deswegen wurde er unter Missachtung der in Art. 4 des
Grundgesetzes und ebenso in Art. 4 der Bremischen Landesverfassung garantieren
Freiheit des Glaubens, des Gewissens und des religiösen und weltanschaulichen
Bekenntnisses öffentlich scharf attackiert, auch in diesem Hohen Haus.

Ich konnte nur staunen.

In der Kirche St. Martini wird seit Jahr und Tag so gepredigt. Nun steht eine
Bürgerschaftswahl an. Da kocht man gerne auch mal ein Süppchen mit Zutaten aus
der religiösen Küche.

Die Fraktionen von SPD, Grünen und Linken gaben sich über Latzels Predigt
„empört“, flankiert vom Fraktionsvorsitzenden der CDU. Dünn, dünn. Unser
Bürgermeister hielt dazu eine kluge, leider folgenlose, Rede. Bremen ist eben nicht
halb so bunt und so entschieden gegen Hass und Diskriminierung eingestellt, wie es
die Fraktion Die LINKE mit ihrem Antrag „Bremen ist bunt“ vom 12.02.2015
behauptete, sondern eher trist schwarz-weiß: Es gibt die Guten, die geben sich
sozial. Sie herrschen über diese Stadt politisch und medial. Und dann gibt es die
„Bösen“, das sind die anderen. WIR BÜRGER IN WUT zum Beispiel. Wir sind
rechtspopulistisch, was auch immer das ist, und was man heute sonst noch alles
nicht sein darf. Sonst muss man sich schämen. Manchmal schäme ich mich auch.

Ich schaue mich um und zurück und frage mich: In welcher Tradition stehen wir?
Am 9. November 1522 hielt Heinrich von Zütphen in Kirche St. Ansgari die erste
protestantische Predigt in Bremen.

Mit der Übernahme der Reformation von 1517 zog auch in Bremen ein selbstbewusstes und daher auch zur gedanklichen Weiterentwicklung befreites Christentum ein. Dessen Moral und Toleranz begann die Gewissen der Bürger zu eichen, die diesen religiösen Wandel auch zu schätzen wussten. Die Stadt erblühte. Das von der religiösen Bevormundung befreite Stadtleben verlief nicht bei glatter See, gutem Wind und eitel Sonnenschein. Aber ein an der Reformation ausgerichtetes religiöses und kulturell geprägtes Kompass gab den Stadtvätern die Richtung ihrer Politik an, zum Wohle Bremens. Als Maxime galt das Apostelwort: „Da ist nicht Jude noch Grieche, nicht Knecht noch Freier, nicht Mann noch Weib, sondern sie sind alle Eins in Christus Jesus.“

Existiert dieser Kompass noch? Ich fürchte, immer weniger. Ich sehe mit Sorge: Der Einfluss internationaler Konzerne auf die Geschicke unserer Stadt wird immer größer, der Einfluss der Bremer Ökonomie und Politik immer geringer. Die Alltagskriminalität nimmt täglich zu. Karl Marx prophezeite das. Er schreibt 1848 im Kommunistischen Manifest:

Die Bourgeoisie, wo sie zur Herrschaft gekommen, hat alle feudalen, patriarchalischen, idyllischen Verhältnisse zerstört. Sie hat die buntscheckigen Feudalbande, die den Menschen an seinen natürlichen Vorgesetzten knüpften, unbarmherzig zerrissen und kein anderes Band zwischen Mensch und Mensch übriggelassen als das nackte Interesse, als die gefühllose ›bare Zahlung‹. Sie hat die heiligen Schauer der frommen Schwärmerei, der ritterlichen Begeisterung, der spießbürgerlichen Wehmut in dem eiskalten Wasser egoistischer Berechnung ertränkt. Sie hat die persönliche Würde in den Tauschwert aufgelöst und an die Stelle der zahllosen verbrieften und wohlerworbenen Freiheiten die eine gewissenlose Handelsfreiheit gesetzt. Sie hat, mit einem Wort, an die Stelle der mit religiösen und politischen Illusionen verhüllten Ausbeutung die offene, unverschämte, direkte, dürre Ausbeutung gesetzt.

Wir dachten, das wäre Geschichte. Pustekuchen. Soziale Marktwirtschaft als Ziel, das war mal. Wir erleben das tagtäglich mehr:

- Einige wenige Bürger werden immer reicher und umgeben sich angstvoll mit Bodyguards. Die Zahl der Armen und Tafelgänger steigt stetig, zumal die Kinderarmut und die Altersarmut.
- Das von christlicher Moral geprägte Gesellschaftsbild verfällt. Für die zumeist grauköpfigen Gottesdienstbesucher reicht mittlerweile in vielen Kirchen eine Kirchenbank zum Platznehmen aus.
- Die Bibel als Heilige Schrift wird bestenfalls als abgestandenes Märchenbuch geduldet, das im Regal verstaubt, bis es auf dem Flohmarkt landet.

Unsere ehemals so ehrwürdige reformatorisch aufgestellte Hansestadt implodiert. An ihren Grundfesten rütteln ein ökonomischer und ein Wertewandel. Er wird uns als Fortschritt verkauft. Die Offenbarung des Johannes spricht von „falschen Propheten“, die den Untergang rhetorisch begleiten. Wir erleben solche Propheten täglich – in der Politik, in den Medien, sogar auf den Kanzeln. Sie reden einem hemmungslosen Kapitalismus das Wort, in allen Lebensbereichen, und verkaufen uns das als Sozialpolitik. Je linker, umso missionarischer. Was sie uns da alles versprechen – den Himmel auf Erden! Aber ihre Hände sind leer. Bremen ist pleite. Das Volk steht irritiert, eingeschüchtert und ohnmächtig da. Es sieht nur ein Ansteigen der eigenen Not.

„Der Mensch gilt genauso viel, als er als Produktionsmittel taugt, der Mensch ist Mittel, um damit Profit zu machen“. Das sagte der religiöse Sozialist Leonhard

Ragaz (1868-1945) vor über 100 Jahren, 1907. Sehr aktuell, dieser Satz, auch in Bremen.

Das können wir nicht wollen. Derselbe Leonhard Ragaz sagte 1929:

Marx hat Recht. Religion darf nicht Opium sein. Aber die wahre Religion ist nicht Opium, das die Menschen einschläfert, sie Not und Unrecht als göttliche Weltordnung betrachten lässt, sondern das Dynamit, das die Weltordnungen und Weltreiche sprengt.

So sehe ich das auch.

Solche Texte, Reden und Predigten wider den Zeitgeist gefallen nicht jedem. Muss ja auch nicht. Dafür stehen die Artikel 4 des Grundgesetzes und der Bremischen Landesverfassung. Sie fordern uns auf, die Glaubens- und Bekenntnisfreiheit zu schützen.

Ich möchte Sie bitten, dem Antrag von BIW zuzustimmen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.